

Die Laleburger verbergen ihr Glocken in dem See

Auf ein Zeit, als Kriegsgeschrei einfiel, fürchteten die Lalen ihrer Hab und Gütern sehr, daß ihnen die von den Feinden nicht geraubt und hinweggeführt würden; sonderlich aber war ihnen angst für ein Glocken, welche auf ihrem Rathaus hing; gedachten, man würd ihnen dieselbe hinwegnehmen und Büchsen daraus gießen. Also wurden sie nach langem Ratschlag eins, dieselbe bis zum Ende des Kriegs in den See zu versenken und sie alsdann, wenn der Krieg
5 vorüber und der Feind hinweg wäre, wiederum herauszuziehen und wieder aufzuhängen; tragen sie derowegen in ein Schiff und fuhren's auf den See.

Als sie aber die Glocke wollen hineinwerfen, sagt einer ungefähr: »Wie wollen wir aber den Ort wiederfinden, da wir sie ausgeworfen haben, wenn wir sie gern wieder hatten?«

»Da lasse dir«, sprach der Schultheiß, »kein grau Haar wachsen«, ging damit hinzu, und mit einem Messer schneidet
10 er eine Kerb in dem Schiff an den Ort, da sie die hinausgeworfen, sprechend: »Hier bei diesem Schnitt wollen wir sie wiederfinden!« Ward also die Glocke hinausgeworfen und versenkt.

Nachdem aber der Krieg aus war, fuhren sie wieder auf den See, ihr Glocken zu holen, und fanden den Kerbschnitt an dem Schiffe wohl, aber die Glock konnten sie darum nicht finden noch den Ort im Wasser, da sie solche hineingesenkt. Mangeln sie also noch heut diesen Tages ihrer guten Glocken.

(223 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/antholog/schwaenk/chap16.html>